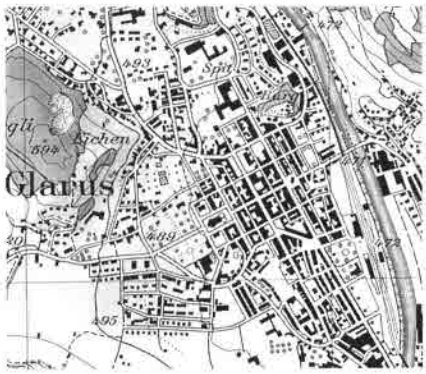
Glarus

Gemeinde: Glarus

Vergleichsraster:
Stadt

Siegfriedkarte 1879



Landeskarte 1983 1:25'000

Region: S.22
- Mittelland

Herrschaftsverhältnisse vor 1798: S.28
- Zum Glarner Stammland gehörig
- Hauptort des Landes ab 1419

Zusammenhang Siedlungsform/Topographie: S.34/42
- Historischer Flecken auf unterstem Hangabschnitt, mit verzweigter Struktur
- Hauptgasse und Landsgemeindeplatz am Hangfuss

Wirtschaftliche Grundlagen bis Ende 18.Jh.: S.38/42
- Viehzucht und Ackerbau
- Markt, Handel, Gewerbe
- Frühindustrialisierung: Handspinnerei, Zeugdruck

Entwicklung im 19.Jh.: S.48/56
- Gründung weiterer Zeugdruckereien
- Linthkorrektion, erste Arbeiterquartiere, Bahnanschluss
- Brand 1861 und städtischer Wiederaufbau

Entwicklung im 20.Jh.: S.52/56
- Ende des Zeugdrucks, Abbruch alter Fabrikanlagen
- Ausbau des Dienstleistungssektors
- Ausgedehnte neue Wohnquartiere im Norden und Süden

Typische Hausformen und Einzelbauten: S.60
- Bürger- und Herrenhäuser 16.-18.Jh.
- Textilfabriken (Restbestand)
- Wohnhauszeilen 19.Jh.
- Villen 19./A.20.Jh.
- Zahlreiche öffentliche Gebäude 19./20.Jh.

Glarus

Gemeinde: Glarus
Filmnummern: 120
1515-1522
6332,7528

1-4 Noch zeugt eine kleine Gruppe von Bauten von der bäuerlichen Vergangenheit der Stadt: Im Eichen, einem Teil des Oberdorfs, sind die Bauten mehrheitlich entlang dem alten Weg angeordnet. Nur über ein kurzes Stück im unteren Teil verdoppelt er sich zu zwei parallelen Strängen. (65,60,71,64)

5-7 Vom Brand verschont blieb auch die Bebauung entlang der Schützenstrasse. Drei- bis viergeschossige Häuser begrenzen, teils zu Zeilen zusammengebaut, einen Gassenzug, der um den Fuss eines kleinen Hügels herumführt. Auffälligster Bau ist das spätbarocke Haus Brunner im Sand. (211,128,136)

8,9 In der Nahumgebung zwischen den beiden alten Siedlungsteilen stehen barocke Herrensitze und einzelne Relikte der Frühindustrialisierung. Das vornehme Haus in der Wies - wahrlich ein treffender Name! - beeindruckt durch seine eigenartige Kombination von Mansartdach und Schweifgiebel. Das Fabrikgebäude der ehemaligen Tuchdruckerei Gabriel Trümpy, eine traditionelle Blockkonstruktion von 1783, gilt heute als einer der ältesten Fabrikbauten im Kanton. (49,218)

10,11 Das Rückgrat der frühen gewerblichen und industriellen Entwicklung des Ortes war der Oberdorfbach; ihm entlang liessen sich im 18. und frühen 19. Jahrhundert viele Betriebe nieder. (122,123)

12 Die luxuriöse Villa Schuler, von den Glarner Architekten Streiff & Schindler nach 1900 entworfen, gehört, genauso wie der angrenzende Friedhof, zum Nahumgebungsbereich oberhalb des Fleckens. (168)

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13 Vom dahinterliegenden Friedhof aus ist die neuromanische Stadtkirche des berühmten Zürcher Architekten Ferdinand Stadler ebenso imposant wie von der Eingangsseite her. (51)

14,15 Schräg gegenüber der Kirche beginnt die kompakte Strassenbebauung, die das geplante Glarus prägt. (124,127)

16 Eine Querachse der orthogonalen Stadtanlage ist präzise auf die symmetrische Kirchenfassade mit den beiden seitlichen Türmen ausgerichtet. (229)

17-19 Die Hauptstrasse fixiert die Richtung der Bebauungsachsen. Mit ihren vielen Ladengeschäften bildet sie aber nicht nur das räumliche, sondern auch das kommerzielle Zentrum des Fleckens. (36,42,41)

20-22 Die obere Bahnhofstrasse verläuft - wie der Broadway diagonal das Strassennetz durchbrechend - auf die Hauptachse mit den beiden Stadtplätzen zu. Das monumentale Rathaus beherrscht den gleichnamigen Platz. (7,35,138)

23 Die Hauptpost hat 1985 ihren stolzen, in die Häuserzeile integrierten Bundespalast verlassen und ist in ein gesichtsloses Einkaufszentrum umgezogen. (34)

24,25 Die wichtigsten Stellen im Strassennetz sind die Kreuzungen der Achsen, sie verschaffen Blicke in die kompakten Längs- und Querachsen mit ihren dreigeschossigen traufständigen Häuserzeilen. Als einziger schrägstehender Bau fällt das Haus zur Stampf auf, ein Ueberbleibsel aus der Zeit vor dem Brand. (37,39)

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26-28 Am zweiten imposanten Platz, dem Spielhof, stehen sich das repräsentative Gerichtshaus und eine besonders harmonische Zeile von Wohnhäusern gegenüber. (44,43,233)

29 Nördlich des Spielhofs folgt die Hauptstrasse dem Verlauf der alten Landstrasse. Immer wieder verhängt sich das geplante Strassennetz mit einem Prunkbau, hier mit dem Haus Freienstein aus dem 18. und 19. Jahrhundert. (47)

30 Am Ende der wohnlichen, von Vorgärten flankierten Burgstrasse steht das Kantonsspital. (231)

31,32 Unterhalb der Burgstrasse geht die kompakte Bebauung langsam in den gewerblich genutzten Bahnhofbereich über. (145,99)

33 Blick vom Burghügel auf die Stadt: Der unverbaute Ortsbildhintergrund lässt die Stadtsilhouette erst richtig wirken. Das Gerichtshaus zeigt sich von seiner Hinterseite. (93)

34,35 Fabrik und Tröckneturm der Tuchdruckerei Heer, heute ersetzt durch Geschäftsbauten und Parkplätze, prägten bis vor wenigen Jahren das Bahnhofquartier entscheidend mit. (6,185)

36,37 Noch im ursprünglichen Zustand erhalten sind hingegen das in der Schweiz einzigartig dastehende Bahnhofgebäude von 1903 und der etwas ältere Güterschuppen. (161,189)

38 Im Volksgarten beim Bahnhof steht das Kunsthaus von 1953, ein Bau von monumentaler Schlichtheit und menschlichem Mass. (15)

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39 Der Bahnhof, mit seinen Treppengiebeln und den beiden asymmetrischen Türmen ein Orientierungspunkt im innern Ortsbild, schliesst die kurze Bahnhofachse ab. (10)

40 Ihre Verlängerung über die Hauptstrasse hinweg führt auf den grössten Platz des Tales zu, den Landsgemeinde- oder Zaunplatz. (17)

41 Eine Schmalseite des Platzes nimmt das breitgelagerte, spätklassizistische Zaunschulhaus ein. (167)

42 Die Bebauung des Zaunplatzes stammt aus der Zeit vor dem Brand; die geschweiften Quergiebel standen gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Mode. (201)

43-46 Bescheidener und niedriger, wiewohl immer klar auf den Strassenraum bezogen, stehen die Wohnhäuser im Abläschquartier entlang den Strassen, die parallel zueinander verlaufen. (195,153,9,152)

47 Während die Hauptfassaden der Häuserzeilen gleichmässig der Bauflucht folgen, rhythmisieren Anbauten verschiedener Grösse, oft mit Zinnen, die Hinterseiten. Die Hintergassen gemahnen, obwohl breiter, an mittelalterliche Gassenräume mit Ehgräben. (154)

48 Die Kopfbauten der parallelen Häuserzeilen definieren mit ihren Giebelseiten die Quergassenräume. (13)

49,50 Strenge Regelmässigkeit prägt die geradlinigen Hauszeilen des Arbeiterquartiers Erlen, und zwar sowohl auf den Vorder- als auch auf den Rückseiten. (131,132)

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51-53 Den südlichen Dorfzugang säumen ältere Häuser alpinen Charakters, teils freistehend, teils zusammengebaut; einige sind gar noch mit Tätschdächern bedeckt. (14,157,24)

54 Hinter der Tankstelle an der südlichen Dorfzufahrt ragen die umgenutzten Gebäulichkeiten der ehemaligen Tuchdruckerei Brunner empor. (159)

55,56 Der Gebäudekomplex der ehemaligen Brauerei Erlen zeigt die für die Brauereiarchitektur typischen Backsteinfassaden. (194,193)

57,58 Im Zentrum des Arbeiterquartiers Zollhaushoschet stand bis zu ihrem Abbruch 1961 eine grosse Zigarrenfabrik. (79,78)

59 Hinter den Reihenhäusern an der Riedernstrasse, Teil des Lurigen-Quartiers, folgt bald der Stadtrand. (72)

60,61 Die Pläne für die beiden eleganten Villen der Tuchdruckbarone Egidius Trümpy Vater und Sohn lieferte der damalige Zürcher Erfolgsarchitekt Carl Ferdinand von Ehrenberg. (177,77)

62,63 Auch in der Ansicht vom gegenüberliegenden Hang aus zeigt sich, wie wichtig die wenigen verbliebenen Grünflächen für das Ortsbild sind. (103,179-182)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum der Fotos
1975: 20,34,38-40,45,48, 51,53
1986: 35,37,43,55,56
1992: 5,9,16,28,30,42
1976: alle übrigen

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

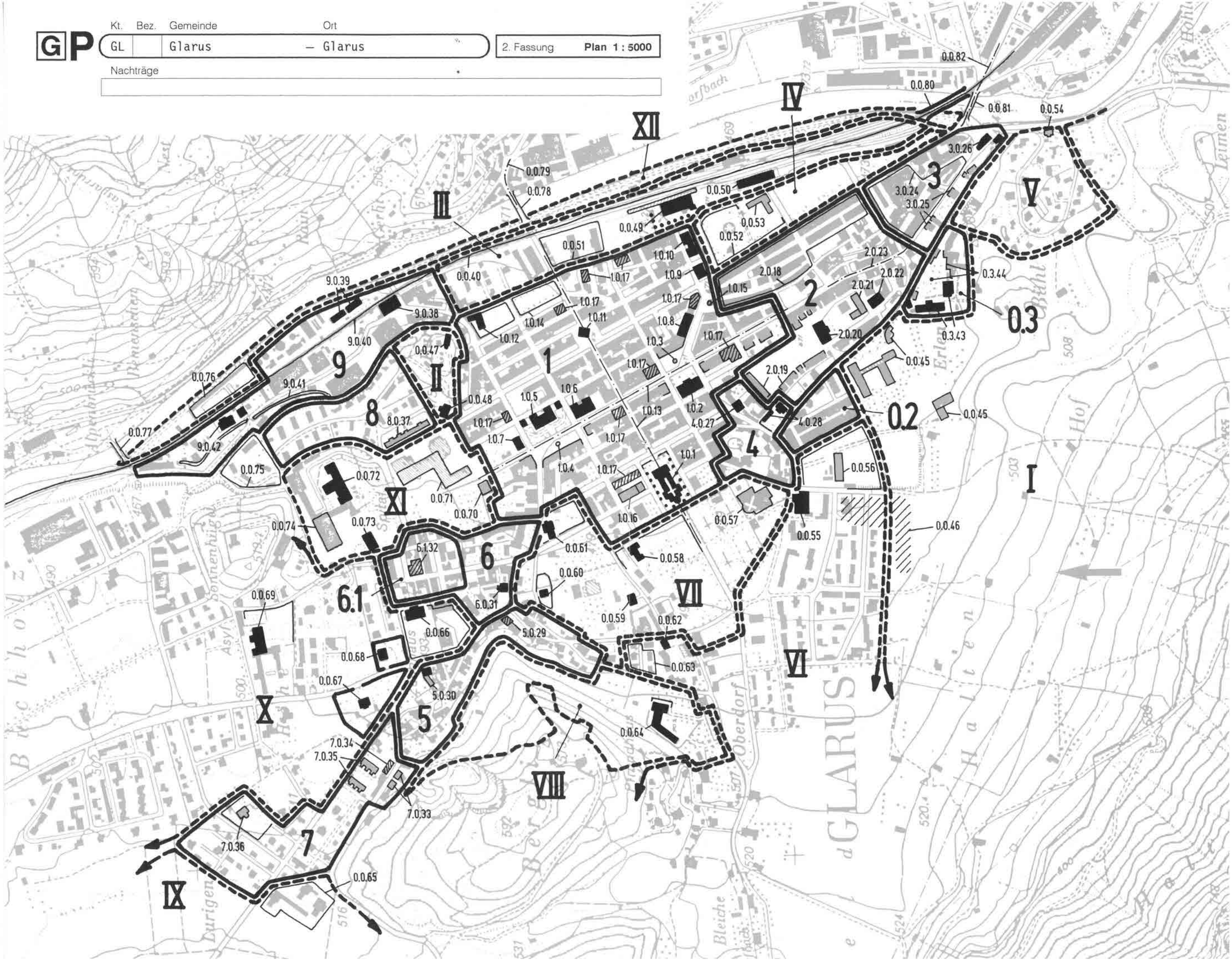
63

GP

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Glarus	– Glarus

2. Fassung **Plan 1 : 5000**

Nachträge



L

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Glarus	– Glarus

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	Foto-Nummer
G	1	Stadtzentrum, nach Brand 1861 auf rasterförmigem Muster angelegt	AB	X	X	X	A		1-8,28-47, 86-103,124f.
G	2	Abläschquartier mit parallelen Wohnhauszeilen und Zaunplatz, gebaut E.18.Jh.-1860, von Brand verschont	A	X	X	X	A		9,11-14,20-27,152-155, 189-194
G	3	Wohn- und Fabrikquartier am südlichen Ortsende	BC	/	/		C		156-159
G	4	Dörfliche Bebauung an der Schützenhausstrasse, von Brand verschont	B	/	/	/	B		128,130,136
G	5	Ortsteil Eichen, alter bäuerlicher Siedlungsrest im Oberdorf	AB	X	X	/	B		59-65,68-71, 75
G	6	Wohnquartier Zollhausstrasse, gemischte Bebauung 19./20.Jh.	BC	/		/	C		48,66,78-82
B	6.1	Arbeiterquartier Zollhaushoschet, Häuserzeilen mit Vorgärten, 1861-64	AB	/	X		A		78-82
G	7	Lurigen, mittelständisches Wohnviertel mit Gärten, 1.Drittel 20.Jh.	A	/	/		A		72-74
G	8	Wohnsiedlung Freuler- und Walcherguet, erbaut vor 1958	A		/		B		85,105,110
G	9	Ygruben, Gewerbe- und Industriequartier am Giessen, 19./20.Jh.	C		/	/	C		104,110, 182-184
B	0.2	Erlen, kompaktes Wohnquartier 1860-1862, daneben Reihenhäuser 1921-26	A	X	X	/	A		131-133,200
B	0.3	Gebäudekomplex der ehemaligen Brauerei Erlen, gegr. 1827	AB	/	X	/	B		165,166, 193,194
U-Ri	I	Bergfuss des Glärnisch: ansteigendes Wiesland mit verstreuten Stallscheunen, Ortsbildhintergrund	a			X	a		87-91,93, 114-116,179-181,197-200
U-Zo	II	Burghügel, bewaldeter Geländekegel mit Burgkapelle und Parkanlage	a			X	a		103,182
U-Zo	III	Bahnhofareal und Bereiche entlang der Bahngeleise	b			X	b		6,29,160-163,179-189
U-Zo	IV	Stadtpark, Promenade am Kirchweg und Schrebergärten	a			X	a		-
U-Zo	V	Bühl, ringförmig angelegtes Einfamilienhausquartier M.20.Jh.	b			/	b		-
U-Ri	VI	Neue Wohnüberbauungen im Oberdorf: Einfamilienhäuser und Wohnblöcke	b			/	b		54-58,114-119,196f.
U-Zo	VII	Nahumgebung oberhalb der Kirche, mit Herrenhäusern, Pärken, Wiesen, Obstgärten und Friedhof	ab			X	a		49-53,112-114,119-123
U-Zo	VIII	Bergli, bewaldeter Bergsturzhügel mit steilem Wieshang, Ortsbildhintergrund	a			X	a		49,181,182, 200
U-Ri	IX	Kulturland in Richtung Riedern	a			/	a		-
U-Ri	X	Ortserweiterung in Richtung Netstal	b			/	b		5,183,184
U-Zo	XI	Oeffentliche Zone mit Kantonsschule, Spital und Grünbereichen	ab			/	a		83,95,105-109

L

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Glarus	– Glarus

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
U-Zo	XII	Uferstreifen der Linth, baumbestandener Damm mit Fussweg, angelegt M.19.Jh.	a			/	a			179-184
E	1.0.1	Ehem. paritätische Stadtkirche, erb. 1864-66, neuromanische Basilika, umgeben von Terrasse mit Kastanienbäumen und Eisengeländer				X	A			40,51
E	1.0.2	Rathaus, zweigeschossiger Bau mit Mittelrisalit und Säulen-Loggia, 1863-64, dominiert Rathausplatz				X	A			35
	1.0.3	Rathausplatz, querrechteckige Anlage mit Brunnen von 1865						o		35,138
	1.0.4	Spielhof, längsrechteckige Platzanlage mit Grünanlagen und Brunnen von 1865						o		43-46
E	1.0.5	Gerichtshaus, zweigeschossiger Bau mit überhöhtem Mittelrisalit und seitlichen Pavillons, 1861-64				X	A			44
E	1.0.6	Höhere Stadtschule, dreigeschossiger Neurenaissancebau von 1869-72				X	A			45
E	1.0.7	Haus Heer-Mercier, erb. 1862-63 als Privatpalast, heute Sitz der Kantonspolizei				X	A			46
E	1.0.8	Ehem.Postgebäude, erb. 1893-96, Turmbekrönung 1940 abgebrochen, Auszug der Post 1985				X	A			34
E	1.0.9	Gemeindehaus, erb. 1837-39, von Brand verschont, davor Gemeindehausplatz				X	A			33
E	1.0.10	Hotel Glarnerhof, mächtiges klassizistisches Gebäude von 1860-62, renoviert 1986				X	A			10,31
E	1.0.11	Haus "Zur Stampf", Kern 16.Jh., schräg zum Raster stehender Bau aus der Zeit vor dem Dorfbrand				X	A			39,169
E	1.0.12	Haus Insel, grosses Wohnhaus aus der Zeit vor dem Brand				X	A			103
	1.0.13	Hauptachsen des Wiederaufbauplans von 1861						o		18,19,36,40, 98,170-172
	1.0.14	Nicht überbautes Strassengeviert, umzäunte Wiese						o		103,180
	1.0.15	Grosse Brunnenanlage von 1925-27 auf dem verkehrsreichen Gemeindehausplatz						o		7
	1.0.16	Druckereigebäude von 1928, architektonisch interessanter Fabrikbau						o		-
	1.0.17	Aufdringliche Neubauten, durch ihr Volumen und/oder ihre unpassenden Fassaden die Homogenität des Gebiets störend							o	2,17,40,101, 173,174

L

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Glarus	– Glarus

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
	2.0.18	Arbeiterquartier im Abläsch, homogene Zeilenbauung 1838-1860 in extrem dichter Anordnung						o		9,11-13
	2.0.19	Zaunplatz, weiträumiger Autoparkplatz und Tagungsort der Landsgemeinde, Randbebauung 1797-E.19.Jh., grossteils mit Kiesbelag						o		17,20,21
E	2.0.20	Zaunschulhaus, erb. 1834-35, dominanter Einzelbau am Platz				X	A			167
	2.0.21	Turnhalle, Projekt 1913, mit neuerem Um- und Anbau						o		-
E	2.0.22	Schulgebäude der ehem. Handwerkerschule, erb. 1923				X	A			190
	2.0.23	Strassenzug mit alpinem Charakter (alte Hauptverbindung)						o		24
	3.0.24	Gebäudekomplex der Möbelfabrik, 1812-1905 Baumwolldruckerei Brunner						o		-
	3.0.25	Altbauten an der Abläschstrasse, der alten Dorfzufahrt im Süden						o		156
E	3.0.26	Kopfbauten der ehem. Dorfzufahrt, verputzter Blockbau und Häuserzeile aus der Zeit vor dem Brand				X	A			157,158
E	4.0.27	Haus Brunner im Sand, spätbarockes Bürgerhaus mit geschweiftem Giebel, 1771				X	A			-
E	4.0.28	Haus Erlen, barockes Bürgerhaus ob dem Zaunplatz, dat. 1689, mit bemerkenswertem Oekonomiebau von 1862				X	A			163
	5.0.29	Gebietsfremder Wohnblock mit Restaurant in exponierter Stellung, die kleinteilige Bebauung bedrängend							o	48,62
E	5.0.30	Gasthaus zur alten Brauerei, wohlproportionierter Bau 1.H.19.Jh., daran angebaut neuerer Wohntrakt				X	A	o		-
E	6.0.31	Iselihaus, herrschaftliches Wohnhaus an der Landstrasse, 1560/um 1800				X	A			48
	6.1.32	Grossvolumiges Wohnhaus anstelle der ehem. Tabakfabrik (1961 abgebrochen), Fremdkörper im Quartier							o	-
	7.0.33	Gebäulichkeiten der ehem. Ziegelei, 1902 zu Mehrfamilienhäusern umgebaut						o		73
	7.0.34	Neue Autowerkstätte, Fremdkörper an empfindlicher Stelle zwischen G 5 und G 7							o	72,73
	7.0.35	Reiheneinfamilienhäuser mit Gärten, nach 1920						o		72,74
	7.0.36	Grosse Fabrikantenvilla mit Park, projektiert 1914						o		-

L

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Glarus	– Glarus

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
	8.0.37	Langgestreckte Häuserzeile mit Gärten, um 1930/40, Verlängerung der Wohnachse Burgstrasse						o		85
E	9.0.38	Schlachthaus mit neuromanischen Masswerkfenstern, 1868/69, Anbau 1900				X	A			183
E	9.0.39	Markanteste Gebäude des Gaswerks: Verwaltungsbau 1908/09, Koksschuppen mit Stahlskelett, projektiert 1914				X	A			104,184
	9.0.40	SBB-Geleise, 1859 eröffnet und 1879 verlängert (auch 0.0.40)						o		6,179-183
	9.0.41	Giessen, in offenem Bachbett fliessend (oberer Bachlauf mehrheitlich zugedeckt)						o		-
E	9.0.42	Wohnhaus und Grossmetzgerei, um 1916/22				X	A			-
E	0.3.43	Drei wertvolle Bauten der ehem. Brauerei Erlen: Gasthaus von 1827, Sud- und Kühlhaus von 1888, Villa mit Büros von 1892				X	A			165,166,193, 194
	0.3.44	Baumbestandene Hofanlage mit Pavillon						o		-
	0.0.45	Neuere Schulanlagen: Schulhaus und Kindergarten Erlen, Turnhalle Gründli						o		-
	0.0.46	Neue Einfamilienhäuser und hohe Wohnblöcke am Rand des Feldes, die wichtige Umgebung U-Ri I gefährdend							o	197-199
E	0.0.47	Burgkapelle auf Burghügel, erb. 1762, Turmschaft von romanischem Vorgängerbau				X	A			103
E	0.0.48	Burgschulhaus am Fuss des Burghügels, erb. 1859-61, schrägstehender Bau aus der Zeit vor dem Brand				X	A			87
E	0.0.49	Bahnhofgebäude in neugotischem Burgenstil, erb. 1902/03, davor Bahnhofplatz mit Platanen				X	A			10,30,161
E	0.0.50	Langgezogener Güterschuppen von 1894, mit Sichtbacksteinteilen				X	A			189
	0.0.51	Standort der ehem. Baumwolldruckerei Heer, abgebrochen um 1920 und in den achtziger Jahren						o		6,29,162, 187
	0.0.52	Volksgarten, angelegt 1874-76, mit Springbrunnen, Volière und Denkmälern						o		-
E	0.0.53	Kunsthaus, winkelförmiger Bau mit gelbem Sichtbackstein und Glasdach, erb. 1952/53				X	A			15
	0.0.54	Villa von 1845 an südlicher Ortszufahrt						o		-
E	0.0.55	Schützenhaus, Gesellschaftshaus von 1858-60, rückseitig erweitert 1938				X	A			135

L

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Glarus	– Glarus

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
	0.0.56	Kaserne M.20.Jh. mit Exerzierplatz, daneben Pflanzgärten						o		199
	0.0.57	Kath.Kirche, 1962-64, daneben Friedhof, angelegt nach 1861, verändert						o		-
E	0.0.58	Villa Schuler, regionaler Heimatstil, 1904/05, mit riesigem Park				X	A			50,168
E	0.0.59	Haus Leuzinger-Paravicini, nachgotisches Herrenhaus M.16.Jh., umgebaut 1811				X	A			120
E	0.0.60	Haus in der Wies, spätbarockes Herrenhaus von 1771 in ummauertem Garten				X	A			49
E	0.0.61	Haus Freienstein, Hinterhaus 18.Jh., Vorderhaus M.19.Jh., Verandavorbau 1913/14, mit Park				X	A			47
E	0.0.62	Ehem. Fabrikbau der Tuchdruckerei Johann Tschudi, später Gabriel Trümpy, Blockbau von 1783				X	A			52
	0.0.63	Fünf Einfamilienhäuser mit Gärten, erb. 1911/12, z.T. umgebaut						o		58
E	0.0.64	Pfrundhaus am Hangfuss des Bergli, Projekt 1915, ausgeführt 1928-30, neubarocke Anlage				X	A			54,57
	0.0.65	Konzentrierte Wohnüberbauung am Stadtrand, klare Grenze gegenüber Kulturland						o		-
E	0.0.66	Kantonales Zeughaus, erb. 1846-48, im eidg. Zeughausstil, frisch renoviert, in umzäuntem Areal				X	A	o		66,67,76
E	0.0.67	Fabrikantenvilla Herrenweg, erb. 1833-35, mit grossem Park und Oekonomiegebäude				X	A			176,177
E	0.0.68	Villa Haglen, erb. 1835, Zwillingsbau von E 0.0.67				X	A			77
E	0.0.69	Bürgerasyl, grosser Kernbau von 1853-55, davor Gärten				X	A			111,178
	0.0.70	Kindergarten im Spielhof, 1933/34						o		-
	0.0.71	Neubau Kantonsschule, 1972-77						o		95
E	0.0.72	Altbau Spital, 1880/81				X	A			4,106-108
E	0.0.73	Pflegeschule, 1924-28, mit Pfeilerloggia				X	A			84
	0.0.74	Hochragender Neubau des Kantonsspitals, 1960er Jahre						o		84,108,109
	0.0.75	Personalhäuser Spital, 1951-53						o		84
	0.0.76	Schwimmbad im Linthwuhr, 1922						o		-
	0.0.77	Alpenbrückli, Eisenkonstruktion, vermutlich 1865						o		-
	0.0.78	Ennetbühler Brücke, Eisenkonstruktion 1865						o		-

L

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort
GL		Glarus	– Glarus

Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	Foto-Nummer
	0.0.79	Ortszufahrt Ennetbühls (siehe separate Ortsbildaufnahme Ennetbühls, Dorf von regionaler Bedeutung)						o		-
E	0.0.80	Eisenbahnbrücke nach Ennenda, 1879 erbaut, 1914 ersetzt, Eisenkonstruktion				X	A			-
	0.0.81	Strassenbrücke nach Ennenda, Betonbrücke (1845 Holzbrücke, 1882 Eisenbrücke)						o		-
	0.0.82	Ortszufahrt Ennenda (Kirchweg, siehe separate Ortsbildaufnahme Ennenda, verstädtertes Dorf von nationaler Bedeutung)						o		-

O

Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Verfasser
GL		Glarus	– Glarus	2.Fassung 09.89/hjr

Nachträge

	1.Fassung 11.76/umi

☒ aufgenommen
o besucht, nicht aufgenommen
o Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise

Der Hauptort der voralpinen Talschaft

Die Anfänge der Ortschaft liegen im Dunkeln. Der erstmals im 9. Jahrhundert bezeugte Ortsname ist romanischen Ursprungs und vom lateinischen Wort "clarus" (= hell) abzuleiten, das sich vermutlich auf eine Waldlichtung bezog. Die Besiedlung erfolgte zur Zeit der alemannischen Landnahme. Ins frühe 7. Jahrhundert dürfte auch der Bau der ersten Kirche zurückgehen. Sie stand - wie ihre drei grösseren Nachfolgebauten - im Bereich des heutigen Gerichtshauses (E 1.0.5) und diente bis ins 13. Jahrhundert der ganzen Talschaft als Gotteshaus. Ein weiterer Sakralbau stand auf dem Burghügel, wo die Forschung die Existenz einer hochmittelalterlichen Fluchtburg vermutet (U-Zo II). Der Kern der dörflichen Siedlung lag jedoch bei der Pfarrkirche am Spielhof, wo die Verkehrswege des Tales zusammenliefen und wo sich auch der Verwaltungssitz des Klosters Säckingen, des frühmittelalterlichen Inhabers der Hoheitsrechte über das Tal, befand. Bei der Eiche, unter der die Talleute seit alters her Gericht hielten, entstand ein zweiter Siedlungskern; der Name des Ortsteils "Eichen" (G 5) zeugt von dieser Vergangenheit.

Nach der Befreiung des Glarnerlandes von der Feudalherrschaft vereinigten sich Niederdorf und Oberdorf zu einer einzigen Gemeinde (Tagwen), die 1419 offiziell zum Landeshauptort und Marktort erhoben wurde. Nach dem Dorfbrand von 1477 entwickelte sich Glarus zu einem stattlichen Flecken mit Rathaus, Schulhaus, Spital und weiteren zentralen Bauten. Der Glarner Chronist Aegidius Tschudi zählte für das Jahr 1550 121 Häuser. Die ältesten Darstellungen des Ortes (Stumpf 1547, Merian 1642) zeigen das typische Bild eines Marktfleckens und Talschaftshauptortes, wie sie im ganzen schweizerischen Voralpenraum

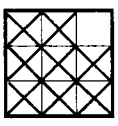
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

☒ Stadt (Flecken) o Dorf
o Kleinstadt (Flecken) o Weiler
o Verstädtertes Dorf o Spezialfall

Lagequalitäten
räumliche Qualitäten
architekturhistorische Qualitäten
zusätzliche Qualitäten



T

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Ländlicher Kantonshauptort und historischer Flecken. Weder historisch noch von der Grösse her eine Stadt, aber durch den grosszügigen Wiederaufbau von 1861-64 mit städtischen Ortsbildern vergleichbar.

Ursprünglich hohe Lagequalitäten dank der harmonischen Einbettung der neuen Stadt in das sanft abfallende Gelände zwischen den imposanten Kulissen des Vorderglärnisch und des Wiggis, jedoch herabgemindert durch die ungeordnete Ueberbauung wichtiger Umgebungen seit 1960.

Besondere räumliche Qualitäten durch den hierarchischen Aufbau der Strassen- und Platzräume, die reiche Perspektivwirkung von Haupt- und Nebenachsen sowie durch das spannungsvolle Nebeneinander von organisch gewachsenen und planmässig angelegten Ortsbildteilen.

./.

Auftraggeber: Bundesamt für Kultur (BAK), Sektion Kunst/Heimatschutz/Denkmalpflege
Bubenbergplatz 11, 3001 Bern, Auftragnehmer: Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETHZ
Büro für das ISOS, Limmatquai 24, 8001 Zürich

Verbreitung fanden: eine stattliche Siedlung mit verzweigter Struktur, ohne Stadtmauern, aber mit kleinstädtischer Bebauung entlang der Hauptgasse, mit dominanter Pfarrkirche, zentralem Platzraum und vereinzelten Steinbauten, eingebettet in eine eindrückliche Berglandschaft.

Bis ins 18. Jahrhundert bildeten Landwirtschaft, Handwerk und Reisläuferei die Haupteinnahmequellen der Bevölkerung. Entlang des spätestens im 16. Jahrhundert angelegten Dorfbachs (Giessen, 9.0.41) liessen sich die Gewerbebetriebe nieder. Bei der konfessionellen Landesteilung 1623 wurde Glarus als Tagungsort der gemeinen Landsgemeinde bestimmt. Dies hatte jedoch erst nach 1800 bauliche Folgen, zunächst blieb der nachmalige Zaunplatz eine einfache Wiese am südlichen Ende des Fleckens (vgl. Darstellung in der Chronik des Johann Heinrich Tschudi von 1714). Am obern Dorfrand liessen sich reichgewordene Glarner herrschaftliche Wohnsitze errichten. Einige von ihnen (z.B. Haus Erlen E 4.0.28, Iselihaus E 6.0.31, Haus Leuzinger-Paravicini E 0.0.59) gehören zu den wenigen grösseren Bauten aus der Zeit vor der Industrialisierung, welche den Brand von 1861 überstanden haben.
1714 zählte der Flecken 188 Häuser und 1800 Einwohner.

Auf dem Weg zum Industrieort (1740-1860)

Im Unterschied zu den andern ländlichen Hauptorten des Alpenraums begann das reformierte Glarus sich schon im 18. Jahrhundert zu industrialisieren (einzige Parallele: das ebenfalls reformierte Herisau). Um 1740 gründete Johann Heinrich Streiff am Oberdorfbach die erste Baumwolldruckerei; dreissig Jahre später konnte er sich das luxuriöse Haus in der Wies (E 0.0.60) erbauen lassen. Bis zum Jahrhundertende eröffneten vier weitere Zeugdruckereien den Betrieb, darunter 1797 die berühmte Zeugdruckerei Egidius Trümpy. Der industrielle Aufschwung liess das Dorf grösser werden: 1798, beim Einmarsch der Franzosen, zählte es 334 Häuser und 2500 Einwohner. Noch stürmischer verlief die Entwicklung nach Abschluss der Krisenjahre, insbesondere zwischen 1830 und 1865, als der Stoffdruck, auf den Glarus spezialisiert war (für Spinnereien fehlte es an Wasserkraft), seinen grössten Boom erlebte. Die Bevölkerung verdoppelte sich bis 1860 auf 4800 Personen, die Häuserzahl auf 660 Firste.

./.

Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich (Fortsetzung)

Besondere architekturhistorische Qualitäten als eine der wichtigsten städtebaulichen Schöpfungen der Schweiz im 19. Jahrhundert. Gut ablesbare Siedlungsentwicklung, vergleichsweise frühe Arbeiterquartiere von grossem typologischem Wert. Qualitätvolle Einzelgebäude verschiedenster Baugattungen: alte Bauernhäuser, barocke Herrensitze, Fabriken, Villen, Geschäftshäuser, Hotels und öffentliche Bauten wie Rathaus, Gerichtshaus, Gemeindehaus, Kirche, Schulhäuser, Spital, Bahnhof usw.

Zusätzliche typologische Qualitäten dank dem konsequent angewendeten Rasterschema des Wiederaufbauplans. Ein städtebauliches Ereignis in den Alpen.

Das Dorf veränderte sukzessive sein Aussehen, weniger der Fabriken wegen, die in grösserem Abstand vom Siedlungskern zu stehen kamen, als vielmehr wegen der neuen Wohnquartiere, die am Rand des alten Fleckens emporwuchsen und den Siedlungsrand gegen Süden verschoben. Nach traditionellen, nicht geplanten Erweiterungen (z.B. an der Schützenhausstrasse G 4) wurde 1797 an der Nordseite des Zaunplatzes und zu Beginn des 19. Jahrhunderts an seiner Westseite sowie an der Schwertgasse erstmals jener Zeilenbau verwirklicht, der nachfolgend zur typischen Glarner Bauweise werden sollte. Das erste geplante Quartier mit parallelen Wohnhauszeilen entstand 1838 bis 1860 auf der ehemaligen Allmeind zwischen Kirchweg und Abläschstrasse (2.0.18). Der Kirchweg zwischen Glarus und Ennenda, auf Glarner Boden seit 1845/46 Fahrstrasse, war in Ennenda bereits ab 1827 mit einer Häuserzeile bebaut worden.

Die kompakten Häuserzeilen auf der ehemaligen Allmeind gehören zum grossen Erweiterungsbereich des frühen 19. Jahrhunderts, dem Abläschquartier (G 2), das den Dorfbrand glücklicherweise überlebt hat, ebenso wie die 1860 begonnenen Häuserzeilen auf den Erlen (B 0.2). Von den Fabrikbauten jener Zeit hat sich infolge Brand und Abbrüchen einzig ein Gebäude der ehemaligen Zeugdruckerei Gabriel Trümpy erhalten, ein einfacher Holzbau von 1783 (E 0.0.62).

Der Bau neuer öffentlicher Gebäude begleitete den Wandel des bäuerlichen Marktfleckens zum industrialisierten Kantonshauptort. Einige von ihnen, darunter das Casino und das neue Rathaus, fielen dem Dorfbrand zum Opfer, andere überdauerten ihn, so das Gemeindehaus (E 1.0.9), das Zaunschulhaus (E 2.0.20), das Schützenhaus (E 0.0.55), das Zeughaus (E 0.0.66) und das Bürgerasyl (E 0.0.69). 1859 erhielt Glarus den Anschluss ans schweizerische Eisenbahnnetz; als Standort für die Bahnanlagen bot sich das Linthufer an, das seit dem Dammbau Bauland geworden war und wo seit der Jahrhundertmitte die Baumwolldruckerei Heer stand, die während über hundert Jahren als grösster Fabrikkomplex des Ortes die Silhouette der Stadt mitbestimmte (0.0.51). Neben dem Bahnhof begannen 1860 die Bauarbeiten für den Glarnerhof, das bis heute stattlichste Hotel des Fleckens (E 1.0.10).

Glarus stand im Begriff, den Charakter eines kleinstädtischen Industriezentrums anzunehmen, als es von einer Brandkatastrophe heimgesucht wurde, die den Verstädterungsprozess in extremem Masse beschleunigte, indem sie den noch reichen Bestand an Holzbauten und Schindeldächern von einem Tag auf den andern dezimierte. Den Zustand des noch eher dörflichen Ortsbildes vor dem Brand illustriert auf eindrückliche Art das grosse Modell 'Alt-Glarus' von 1961, das im Gerichtshaus aufgestellt ist.

Die neue Stadt ab 1861

Am Abend des 10. Mai 1861 brach beim Landsgemeindeplatz ein Feuer aus, das sich, getragen vom heftigen Föhn, rasch in Richtung Norden ausbreitete und den ganzen Ortskern, samt Kirche und Rathaus, in Schutt und Asche legte. 593 Firste wurden vernichtet, darunter 257 Wohnhäuser mit 409 Wohnungen. 2257 Personen, das heisst fast die Hälfte der 4800 Gemeindeeinwohner, wurden obdachlos. Verschont blieben einzig die Randbereiche: im Oberdorf der bäuerliche Ortsteil Eichen (G 5), die Fabriken und ein paar Herrensitze, im Süden die neuen Wohnquartiere und Industrieanlagen (G 2, G 3, B 0.3), entlang der Linth die Bauten der Bahn sowie einige Fabriken. Dass die Betriebe nicht zerstört wurden

./.

und die Produktion aufrechterhalten werden konnte, erleichterte den Wiederaufbau wesentlich - zumal die Baumwolldruckerei in jenen Jahren in höchster Blüte stand.

Der mit gesamteidgenössischer Hilfe zügig an die Hand genommene Neuaufbau veränderte das Ortsbild völlig und machte aus dem industrialisierten, aber nach wie vor ländlichen Kantonshauptort eine kleine Stadt. Anstelle der verwinkelten, kleinteiligen Bebauungsstruktur trat ein grosszügig konzipiertes orthogonales Rasterschema, wie es die damalige Stadtbautheorie vorschlug und wie es vor allem in Nordamerika geläufig war, von Manhattan und Washington bis zum 1845 gegründeten New Glarus. Das grosse Vorbild dieses neuentdeckten Städtebaus waren die Römer, die das von den spätgriechischen Stadtgründungen eingeführte Schachbrettmuster zur Tradition machten; die römischen Insulae prägen noch heute Städte wie Como, Turin oder Trier. In der Schweiz fand dieses Anlagemuster im 19. Jahrhundert besonders im Jura Verbreitung (La Chaux-de-Fonds, Le Locle, Saint-Imier usw.), aber auch der nach dem Brand von 1838 neu angelegte Kurort Heiden (Appenzell Ausserrhoden) gehört in diese Reihe. Erste Ansätze zur parallelen Zeilenbebauung waren auch in Glarus bereits vor dem Brand festzustellen (Arbeiterquartier im Abläsch 2.0.18, Erlenquartier B 0.2, Quartierplanung beim Bahnhof).

Den Glarner Wiederaufbauplan von 1861 entwarfen der erfolgreiche St. Galler Architekt Bernhard Simon und der Zürcher Staatsbauinspektor Johann Caspar Wolff. Seine Realisierung bedingte die Planierung des Geländes, zahlreiche Expropriierungen und den Standortwechsel wichtiger Gebäude wie Kirche und Rathaus. Das Tempo der Bautätigkeit war beträchtlich: zwischen Herbst 1861 und Ende 1863 konnten im Bereich der ehemaligen Brandstätte 208 Häuser fertiggestellt werden (G 1). Dazu kamen im gleichen Zeitraum 80 neue Häuser in den Arbeiterquartieren Erlen (B 0.2) und Zollhaushoschet (B 6.1). Mit den insgesamt 518 neubezogenen Wohnungen war damit der vom Feuer zerstörte Wohnraum ersetzt. Bezüglich der Anlagestruktur fällt auf, dass das Prinzip der geschlossenen Bebauung zu einem Verzicht auf das freistehende Einfamilienhaus und die Villa geführt hat. Auch der Typ des Stadtpalais blieb äusserst selten (z.B. Haus Heer-Mercier E 1.0.7). Die Glarner Villen stammen entweder aus der Zeit vor dem Brand, wie die Fabrikantenvillen am nördlichen Ortsausgang (E 0.0.67 und E 0.0.68), oder aus dem 20. Jahrhundert. Das Stadtzentrum erhielt neue Gebäude kirchlicher und staatlicher Repräsentation: paritätische Stadtkirche (E 1.0.1), Rathaus (E 1.0.2), Gerichtshaus (E 1.0.5), Höhere Stadtschule (E 1.0.6). Weitere Bauten für die städtische Infrastruktur entstanden am Ortsrand, so das Gaswerk (E 9.0.39), der Schlachthof (E 9.0.38), das Spital (E 0.0.72). Auf dem Burghügel und entlang der Linthwuhr liess die Gemeinde Promenaden anlegen und neben dem Bahnhof als Gipfel kommunalen Repräsentationsstrebens das ambitiöse Projekt eines Stadtparks verwirklichen (0.0.52).

Den Zustand von Glarus zur Zeit seiner grössten industriellen Blüte hält die Siegfriedkarte von 1879 fest. Eben hatte der Niedergang des Glarner Zeugdrucks eingesetzt, ausgelöst durch die Konkurrenz des ausländischen Maschinendrucks. Eine Tuchdruckerei nach der andern musste schliessen. In den Fabrikgebäuden der Druckerei Brunner (3.0.24) eröffnete 1908 eine Möbelfabrik den Betrieb, in jenen der Druckerei Heer im gleichen Jahr eine Skifabrik (0.0.51). Der grösste Betrieb der Glarner Zeugdruckgeschichte, die Druckerei Egidius Tschudy, schloss 1909, das Fabrikdörfli am Oberdorfbach wurde 1916 vollständig abgetragen; an

./.

seiner Stelle steht heute das mächtige Pfrundhaus (E 0.0.64). Die Bevölkerung, die 1870 mit 5485 einen Höchststand erreicht hatte, ging bis 1900 auf weniger als 5000 zurück, um sich danach bis gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts bei rund 5200 Einwohnern einzupendeln. Dieser Entwicklung entsprechend verlangsamte sich die Bautätigkeit. Die verstreuten Monumentalbauten aus der Zeit der Jahrhundertwende, der Postpalast (E 1.0.8), die Villa Schuler (E 0.0.58) oder der neue Bahnhof (E 0.0.49) stehen relativ isoliert im Ortsbild. Das gleiche gilt für die Bauten der Zwischenkriegszeit (Reihenhäuser in B 0.2 und G 7, Handwerkerschule E 2.0.22, Pfrundhaus E 0.0.64, Pflegeschule E 0.0.73, Kindergarten 0.0.70). Einzig beidseits der Strasse nach Riedern entstand im Verlauf des ersten Jahrhundertdrittels ein neuer Ortsteil von relativer Homogenität (G 7).

Die Entwicklung seit 1945

Den Bevölkerungsstand von 1870 erreichte Glarus erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder. Die Nachkriegskonjunktur liess die Einwohnerzahl bis 1970 auf über 6000 anwachsen. Danach liessen die Krise in der Industrie und der nur zögernde Ausbau des Tertiärsektors die Bevölkerung der Gemeinde wieder abnehmen. Heute zählt Glarus weniger als 6000 Einwohner.

In den vierziger und fünfziger Jahren wurden Ueberbauungen realisiert, die mit der Tradition des orthogonalen Plans brachen, aber noch Anlagen von beachtlicher Geschlossenheit bilden: Wohnquartier Freuler- und Walcherguet (G 8), Häuser für das Spitalpersonal (0.0.75), Einfamilienhausquartier Bühl (U-Zo V). Als bemerkenswertester öffentlicher Bau wurde 1952/53 das Kunsthaus (E 0.0.53) erstellt.

Erst die letzten drei Jahrzehnte haben der Stadt chaotische Ueberbauungen beschert, welche die Prägnanz des Ortsbildes vermindern. Auch das innere Stadtbild hat durch diverse Abbrüche und Neubauten gelitten. Grossvolumige Banken, Geschäftshäuser und Wohnblöcke markieren viele unerfreuliche Bruchstellen im alten Strassenbild (z.B. 1.0.17, 5.0.29, 6.1.32).

DIE WICHTIGSTEN ORTSBILDTEILE

Lage, Struktur

Glarus liegt am linken Ufer der Linth auf einem sanft ansteigenden Vorgelände des Vorderglärnisch, dessen schroffes Bergmassiv zusammen mit dem Wiggis die charakteristische Kulisse des Fleckens bildet. Mehrere markante Bergsturzhügel beleben das nach 1861 teilweise planierte Gelände. Während sich die bäuerliche Siedlung von der unberechenbaren Linth zurückgezogen hatte, erstreckt sich die Stadt des 19. Jahrhunderts bis ans Flussufer. Unverbaut geblieben ist hingegen die wichtigste Umgebung des Ortes: der Hang zu Füssen des Glärnisch (U-Ri I).

Kern und Ausgangspunkt der Ortsbildanalyse muss das rasterförmig angelegte Stadtzentrum des Wiederaufbauplans von 1861 bilden (G 1). An diesen grossen querrechteckigen Kern schliessen die weiteren Gebiete, Baugruppen und Umgebungen an, welche die Zentrumsbebauung entweder strukturell fortsetzen, wie das Abläsch-, Zollhaus- und Erlenquartier (G 2, G 6, B 0.2), oder mit deren Rigidität und Dichte kontrastieren, wie das kleinteilig bebaute Gebiet an der

./.

Schützenhausstrasse (G 4) oder wie die durchgrünten Nahbereiche am Zentrumsrand (U-Zo II, IV, VII, XI). Andere erhaltenswerte Ganzheiten stehen nicht in direktem räumlichem Bezug zum Zentrum, so der bäuerliche Siedlungskern Eichen (G 5), die drei verbliebenen Industriequartiere (B 0.3, G 3, G 9), die beiden Wohnviertel des 20. Jahrhunderts (G 7, G 8) und der eindrückliche Kranz öffentlicher Bauten, welcher die Stadt umgibt (Bahnhof-Kunsthaus-Erlenschulhaus-Schützenhaus-Pfrundhaus-Zeughaus-Bürgerasyl-Spital).

Das Stadtzentrum (G 1)

Trotz mancherlei neueren Einbrüchen wirkt das nach dem Brand neu aufgebaute Stadtzentrum wie aus einem Guss und prägt mit seinem klaren Anlagemuster und den markanten öffentlichen Gebäuden das ganze Stadtbild. Der rasterförmige Stadtplan basiert auf drei breiten Hauptstrassen und vier schmäleren Nebenstrassen, die parallel zueinander angeordnet von fünf Querstrassen rechtwinklig gekreuzt werden. In Anlehnung an die Tradition des römischen Städtebaus kann als Rückgrat des Glarner Stadtplans ein zentrales Achsenkreuz abgelesen werden (1.0.13). In der Vertikalachse stehen oben die Stadtkirche und unten die Linthbrücke, während sich die Hauptachse auf der einen Seite zum Rathausplatz (1.0.3) und auf der andern Seite zum Spielhof (1.0.4) ausweitet. Von diesen beiden rechteckigen Platzräumen mit den Gebäuden der Staatsmacht zweigen schiefwinklig je ein Strassenzug ab, welche den ganzen Durchgangsverkehr aufnehmen und auf die Dorfanlage vor dem Brand zurückgehen.
In einem Gemisch von Karree- und Zeilenbauweise sind keine geschlossenen Blöcke, sondern höchstens Halbhöfe entstanden. Die repräsentativeren Hausfronten richten sich gegen die Hauptachsen, während die Hintergassen von Werkstätten, Garagen, Zinnenanbauten und schmalbrüstigeren Häuserzeilen gesäumt werden. Dank ihren durchgehenden Vorgärten auf beiden Seiten strahlen die zwei Wohnstrassen ober- und unterhalb der Hauptstrasse eine Atmosphäre bürgerlicher Wohnlichkeit aus. Die Hauptachse selbst besitzt den Charakter einer kleinstädtischen Geschäftsstrasse. Hier sind die störenden Elemente - Neubauten und Ladeneinbauten - besonders zahlreich.
Das Inventar der neueren Schweizer Architektur beschreibt den durchschnittlichen Haustyp wie folgt: "Der Baukörper ist drei- bis viergeschossig, hat drei bis fünf Fensterachsen und ein Satteldach, die Eckbauten haben Walmdächer, die teilweise gekappt sind. Selten gliedern Ecklisenen oder Risalite die Kuben. Die Fassadenzier ist zurückhaltend und gewählt. So ist das Sockelgeschoss gequadert, die Portale sind reich gerahmt, und das Gebälk ist oft von Konsolen gestützt. Die Fenstergesimse sind stark profiliert, die Bekrönungen variieren zwischen einfacher Verdachung und Dreieck- oder durchbrochenem Segmentgiebel. Die Dachgesimszonen sind oft mit Okuli oder runden 'Blumenknöpfen' ausgezeichnet." (INSA, Bd.4, S.420)
Dank der einheitlichen und zurückhaltenden Architektursprache besitzen die geradlinigen Strassenzüge ein eher schlichtes Erscheinungsbild, das je nach Standpunkt des Betrachters als monoton kritisiert oder als Höhepunkt des demokratisch-republikanischen Städtebaus gefeiert wird. Selbst die öffentlichen Bauten - mit Ausnahme der doppeltürmigen Pfarrkirche - ordnen sich dem Rasterschema und der allgemeinen Gebäudehöhe unter. Rathaus und Gerichtshaus erzielen ihre monumentale Wirkung durch ihre zurückversetzte, platzbildende Stellung (E 1.0.2, E 1.0.5).
Stilistisch herrscht im ganzen Wiederaufbaugebiet die Neurenaissance vor, die bereits vor dem Brand in Mode war (z.B. Glarnerhof E 1.0.10, Schützenhaus

./.

E 0.0.55). Einzig die mächtige Stadtkirche, deren Volumen dasjenige des Zürcher Grossmünsters übertreffen soll, und das später gebaute Bahnhofgebäude im neugotischen Burgenstil schielen stilgeschichtlich nach dem Mittelalter.

Die südlich anschliessenden Quartiere

Der grösste erhaltene Ortsteil aus der Zeit vor dem Brand, das Abläschquartier (G 2), schliesst topographisch und räumlich eng an den jüngeren Stadtkern an. Seine Bauten stammen vorwiegend aus der Zeit des industriellen Aufschwungs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.
Das Rückgrat des Gebiets bildet die Abläschstrasse, der alte Glarner Landesweg, welche die Hauptstrasse geradlinig fortsetzt und zunächst nur auf der Westseite mit einer langen viergeschossigen Häuserzeile (18./19.Jh.) bebaut ist, ehe sie, gesäumt durch ein paar giebelständige Bergbauernhäuser, in einen kurzen, engen Gassenraum alpinen Charakters übergeht (2.0.23). Hier ist der ursprüngliche Verlauf der alten Talstrasse deutlich spürbar.
Einen zweiten Schwerpunkt setzt der längsrechteckige Zaunplatz, der historische Ort der Landsgemeinde (2.0.19). Er wurde erst spät baulich gefasst. Den Anfang machten 1797 die behäbigen Häuser mit den modisch geschweiften Quergiebeln am Nordrand des Platzes. Ihr Gegenüber, das klassizistische Zaunschulhaus von 1835, riegelt mit seinem breiten Baukörper die andere Schmalseite des Platzes ab. Von den beiden Längsseiten ist nur die westliche bebaut, und zwar mit drei- und viergeschossigen Häusern einfachen Typs. Mehrere Gastwirtschaften und zahlreiche Läden säumen den Platz. Der weiträumige, nur mit einem Kiesbelag versehende Landsgemeindeplatz dient im Alltag lediglich als Parkieranlage für Autos.
Den grössten Anteil des Gebiets macht das alte Arbeiterquartier aus, das sich hinter dem Kirchweg erstreckt, aus vier parallelen Häuserzeilen besteht und dank den engen Hausabständen, den schlichten Fassaden und dem Fehlen von Gärten ein eindrückliches Dokument des Wohnungsbaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts darstellt (2.0.18). Die Einzelhäuser besitzen drei Geschosse, zwei oder drei Fensterachsen und einen rückwärtigen Anbau. Die Fassaden sind durchwegs verputzt, die Dächer in Ausnahmefällen mit Aufbauten und Quergiebeln versehen. Die Hauptfronten richten sich nicht nach der Sonne, sondern nach der Erschliessungsstrasse; die Häuser strecken sich gegenseitig ihre Hinterseite entgegen, wodurch enge Gassenräume entstehen, die Assoziationen an die mittelalterlichen Ehgräben wecken.
Das ganze Gebiet, das vom Giessen durchflossen wird (dem Bach entlang finden sich einige kleinere Gewerbebetriebe), hat sich in aussergewöhnlich ursprünglichem Zustand erhalten. Ohne jeglichen Störfaktor vermittelt das Abläschquartier das intakte Bild eines eigenständigen Wohn- und Gewerbeviertels des frühen 19. Jahrhunderts.

Im Süden wird das Abläschquartier durch ein typisches Mischgebiet fortgesetzt, das aus älteren, zum Teil herrschaftlichen Wohnhäusern am Hangfuss, aus Fabrik- und Gewerbebauten des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter den Gebäulichkeiten der ehemaligen Zeugdruckerei Brunner, sowie aus Kosthäusern besteht (G 3). Die ältesten Häuser stehen im Südzipfel des Gebiets, sie markieren die alte Dorfeinfahrt (E 3.0.26). Eher unvorteilhaft präsentiert sich das Gebiet entlang der Kantonsstrasse, wo eine Autogarage und zurückversetzte Gebäudeteile der Möbelfabrik das Strassenbild prägen. Glücklicherweise gibt der dichte Baumbestand der Promenade auf der gegenüberliegenden Seite dem Strassenraum Halt.

./.

Räumlich abgesetzt, da topographisch erhöht, stehen am Westrand des Abläschquartiers zwei Baugruppen: das kompakte Arbeiterwohnquartier Erlen und der Gebäudekomplex der ehemaligen Brauerei Erlen.
Das kurz vor dem Brand begonnene, 1862 fertiggestellte Erlenquartier (B 0.2) knüpft anlagemässig an die Arbeiterhauszeilen des Abläschquartiers (2.0.18) an. Auch hier handelt es sich um einfache verputzte Reihenhäuser für die wachsende Zahl von Fabrikarbeitern, mit drei Geschossen und Satteldächern, ohne Gärten, aber mit rückwärtigen Anbauten für Kleintierhaltung, Holzlager, Gewerbe und Garagen. Zum ersten Mal sind hier die Häuserzeilen schnurgerade angelegt. Die beiden längeren Zeilen bestehen je aus vierzehn Häusern, vier Häuser bilden die Querzeile. In den 1920er Jahren wurde die Baugruppe auf der Stadtseite durch Reihenhäuser mit Gärten erweitert.
Der Komplex der ehemaligen Brauerei Erlen (B 0.3) besticht durch die Geschlossenheit seiner Anlage und die Qualität mehrerer Einzelbauten. Ein altes Bürgerhaus und das Brauereirestaurant, beide verputzt, umsäumen zusammen mit den für die Brauereiarchitektur typischen Sichtbacksteinbauten, dem Sudhaus, dem villenähnlichen Verwaltungsbau sowie einigen Lagerhäusern einen weiträumigen, stimmungsvollen Innenhof mit Kiesbelag und reichem Baumbestand.

Die älteren Ortsteile am westlichen Stadtrand

Am westlichen Stadtrand stehen die bedeutendsten Reste des vorindustriellen Glarus. Dazu gehört der Ortsteil an der Schützenhausstrasse (G 4), obwohl seine Bauzeit mit der ersten Blütezeit der Baumwolldruckerei zusammenfällt (2. Hälfte des 18. Jahrhunderts). Es handelt sich um ein frühes, nicht durch landwirtschaftliche Nutzung bestimmtes Wohnquartier, das der bäuerlichen Bautradition folgte. Durch die unregelmässige und kleinteilige Parzellierung, die Stellung der Bauten, den Verlauf der Strasse und die Anordnung der Gärten unterscheidet sich die Bebauung deutlich von den Quartieren des 19. Jahrhunderts. Die durchwegs verputzten, giebel- oder traufständig angeordneten Häuser sind vielfach umgebaut worden. Gut erhalten sind demgegenüber die beiden herrschaftlichen Wohnsitze (E 4.0.27, E 4.0.28).

Eine für die ländlichen Hauptorte der Zentralschweiz typische Nahumgebung mit barocken Herrschaftshäusern und ummauerten Gärten (U-Zo VII) leitet zu den einzigen bäuerlichen Siedlungsresten über, die sich in Glarus erhalten haben: dem Ortsteil Eichen mit seinem reichen Baubestand des 16.-20. Jahrhunderts (G 5). Die Häuser schmiegen sich an den Fuss des Bergli an, sie bilden eine halbkreisförmige beziehungsweise zweischenklige Anlage. Im Mittelstück vereinigt sich ihr Erschliessungsträsschen mit der Kantonsstrasse; in diesem Bereich haben Um- und Neubauten sowie asphaltierte Vorplätze dem ursprünglichen Erscheinungsbild arg zugesetzt. Am besten erhalten hat sich der südliche Gassenraum, die Eichenstrasse, wo verputzte Blockbauten, hölzerne Ställe, alte Mauern, kleine Gärten und verschieden genutzte Zwischenbereiche eine überraschend bäuerliche Ganzheit bilden. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass sich die kaum mehr landwirtschaftlich genutzten Bauten in stark vernachlässigtem Zustand befinden. Besser unterhalten, dafür mehr umgebaut, sind die Häuser an der Langackerstrasse, der früheren Hauptachse in Richtung Riedern. Hier wurde die bäuerliche Nutzung bereits früher aufgegeben. Bauten wie Zwischenbereiche verraten Züge der Nebenerwerbs-Landwirtschaft, wie sie im Glarnerland seit der Industrialisierung charakteristisch ist.

./.

Die nördlichen Quartiere

Die Verbindung zwischen dem alten Siedlungskern Eichen und dem Stadtzentrum bewerkstelligen auf der einen Seite der Hauptdurchgangsstrasse herrschaftliche Wohnhäuser und Gärten (Nahumgebung U-Zo VII), auf der andern Seite Altbauten wie das Iselihaus (E 6.0.31) und Mehrfamilienhäuser im Stil der Siedlungen aus den fünfziger Jahren. Sie gehören zum heterogenen Wohnquartier Zollhausstrasse (G 6), dessen bester Teil jedoch weitab der Hauptachse versteckt liegt: die Arbeitersiedlung Zollhaushoschet, ein typisches Ensemble des Glarner Städtebaus der Gründerzeit (B 6.1). Es besteht aus rechtwinklig zueinander stehenden Häuserzeilen mit durchgehendenden Satteldächern und rückwärtigen WC-Anbauten, teils mit, teils ohne Vorgärten. Der Haustyp variiert von Zeile zu Zeile. Die kleinteilige Struktur des Quartiers wird durch das überdimensionierte Volumen jenes Wohnblocks gestört, der an der Stelle der 1961 abgebrochenen Tabakfabrik steht (6.1.32).

Homogener, jünger und mittelständischer ist das Wohnquartier Lurigen (G 7), das an der 1880 ausgebauten Strasse ins Klöntal liegt und auf eine Quartierplanung von 1909 zurückgeht. Mit Ausnahme einiger Reihenhäuser (z.B. 7.0.35) herrscht die offene Bauweise vor. Die Chalets und Villen stehen frei in umzäunten Gärten. Formenvielfalt aus dem architektonischen Repertoire von 1909-35, ein beeindruckender Baumbestand und eine Atmosphäre behäbiger Wohnlichkeit prägen dieses kleine Wohnviertel am Stadtrand.

Hinter dem Burghügel befindet sich ein sozial bescheideneres Wohnquartier aus der zweiten Nachkriegszeit (G 8). Ihre nach 1930 begonnene Kopfzeile an der Burgstrasse (8.0.37) setzt die traditionelle Zeilenbauweise fort, dahinter jedoch fanden die Maximen des Siedlungsbaus der vierziger und fünfziger Jahre ihren Niederschlag. Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser, teils freistehend, teils zusammengebaut, mit Satteldächern und konsequent zugeordneten Gärten, bilden eine fächerförmige Anlage, die durch Ringstrassen erschlossen wird. Die Siedlung bricht zwar mit der für Glarus typischen orthogonalen Bauweise, hebt sich aber durch ihre Geschlossenheit vorteilhaft von der chaotischen Bauerei der sechziger, siebziger und achtziger Jahre ab.

Etwas versteckt im Geländeeinschnitt der Linth erstreckt sich das Industriequartier Ygruben (G 9). Die historische Lebensader ist hier der Giessen, der am unteren Gebietsende in die Linth zurückfliesst. Hierhin zogen die emissions- und geruchsintensiven Betriebe wie Gaswerk, Sägerei, Kohlelager, Schlachthof, Zigerreibe, Käselager, Grossmetzgerei. Die alten, baulich zum Teil wertvollen Gewerbebauten und die neuen Lagerhallen bilden keine räumliche, geschweige denn eine stilistische Ganzheit, ihre Gemeinsamkeit ist die Nutzung und die topographische Lage.

Die Umgebungen

Von den Umgebungen gehören drei zum Stadtgefüge selbst. Allen voran der Stadtpark, der als einziger geplanter Grünraum das rasterförmige Stadtzentrum ergänzt (U-Zo IV). Dann der Streifen zwischen Stadtzentrum und Bahnlinie, der vom neuromantischen Bahnhof beherrscht wird und sich seit dem Abbruch der alten Industrieanlagen zunehmend zum Dienstleistungszentrum verwandelt (U-Zo III). Schliesslich der Burghügel, der das Stadtzentrum seitlich begrenzt und von den

./.

jüngeren Entwicklungsbereichen abschirmt (U-Zo II). Die Burgkapelle setzt mit ihrem barocken Zwiebeltürmchen einen malerischen Akzent im Ortsbild (E 0.0.47). Gänzlich verbaut ist leider der zweite Bergsturzhügel im Norden des Fleckens, der Sonnenhügel.

Auf zwei Seiten schliessen Nahumgebungen an das Stadtzentrum an (U-Zo VII, XI). Sie sind punktuell mit herrschaftlichen Wohnsitzen und öffentlichen Gebäuden bebaut und erfüllen mit ihren ausgedehnten Obstbaumgärten eine wichtige ortsbildgliedernde Funktion.

Den Bezug zur eindrücklichen Berglandschaft stellen die Wieshänge her, die rings um die städtische Siedlung ansteigen, auf dem Gemeindeboden aber nur zweimal direkt an den alten Bebauungsrand anschliessen: hinter dem bäuerlichen Siedlungskern Eichen (U-Zo VIII) und auf der Erlen, wo sich die wichtigste Umgebung des Dorfes, der Hangfuss des Vorderglärnisch, befindet (U-Ri I). Hier ist - nebst dem weitgehend unverbauten Gegenhang von Ennetbühls - die einzige Stelle, wo der traditionelle Bezug des Fleckens zur grossartigen Alpenlandschaft der Wiesen und Weiden noch unbeeinträchtigt ist.

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Innerhalb des gesamthaft schützenswerten Stadtzentrums verdienen die Bauten und Vorgärten entlang den Hauptachsen prioritäre Pflege. Die durch überdimensionierte Ladeneinbauten verunstalteten Geschäftshäuser sollten ihr ursprüngliches harmonisches Erscheinungsbild zurückerhalten.
- Die ursprünglich erhaltenen, aber vernachlässigten Bauernhäuser an der Eichenstrasse müssen rasch, aber sorgfältig instand gestellt werden.
- Die Nahumgebungen sollten als Pufferzonen gegenüber den überbordenden Ortserweiterungen weiterhin von Bauten - ausser öffentlichen - freibleiben.
- Höchste Wachsamkeit ist auf der Erlen geboten, wo bereits hässliche Betonklötze und wuchernde Einfamilienhäuser den Bezug des Fleckens zu seinem charakteristischen Hintergrund, dem Wieshang am Fuss des Vorderglärnisch, beeinträchtigen.
- Für den Schutz des Flussraums und der wichtigen Wieshänge bei Ennetbühls sind die Bestrebungen mit der Gemeinde Ennenda zu koordinieren.
- Wünschenswert wäre eine typologische Untersuchung des Glarner Arbeiterreihenhauses. Unerforscht sind auch noch immer sein Ursprung und seine historischen Parallelen.